

die großfrüchtige Garten-Erdbeere bei uns schon im Jahre 1735 den Namen Praasseln hatte. Er überliefert, daß diese dann im Monat September im Pastorgarten zu Stüblau im Werder wieder zu blühen angefangen haben, „daß das Feld wie mit weißem Tuche bezogen worden.“ Selbige kamen im Garten des Bürgermeisters Forster (Vater des Reisenden) in Dirschau auch zur Reife. Aus den vielfachen pflanzen-geographischen Streunotizen jenes Tagebuch führenden Schriftstellers geht für das genannte Jahr hervor, daß im September nochmals blaue Violett blühten, Mitte August schon reife Pflaumen und 14 Tage nach Pfingsten auch schon reife Heidelbeeren und schöne Kirschen waren.

Op em Barg steit e Mannke on heft e rôdet Môtzke op. Fr. V. R. 25. Vgl. Rochholz 237, 397.

*Fucus vesiculosus* L., Blasentang: Bernsteinkraut, von den Leuten am Ostseestrände (z. B. Kr. Neustadt) so genannt, weil mit dem ausgespülten Tang häufig genug Stücke von Bernstein, an welche er sich setzte, an den Strand getragen werden.

Um die Zeit der Roggenernte steht nach dem Schifferglauben in Pommern (Eldena: J. Trojan) der Tang auf dem Seegrunde auf. Es schwimmt nämlich um diese Zeit sehr viel Tang und Seegras auf dem Wasser, das dann auch „blühen“ soll.

Der Hauptfundort des Bernsteins ist die preußische Ostseeküste, namentlich die Samländische zwischen dem kurischen und frischen Haff, von wo ihn schon die Phönizier und andere handeltreibende Völker des Alterthums holten. Die Ostsee, welche den Bernstein in ihrer Tiefe birgt, wirft denselben an der ganzen erwähnten Küste ans Land und besonders angestellte Beamte suchen ihn regelmäßig in den ersten Tagesstunden auf. Häufiger gewinnt man ihn durch Schöpfen aus der See. Hierbei wird von den Bernsteinfischern folgendes Verfahren beobachtet. Das durch heftige Nord- und Westwinde (Bernsteinwinde) vom Seegrunde losgerissene Seekraut oder Tang, in welchem der Bernstein sich befindet, treibt regelmäßig dem Ufer zu. Sobald die Bernsteinfischer das ankommende Kraut bemerken, gehen sie,